

Ungarn.

Preßburg, 10. Jan. In der heute abgehaltenen Versammlung der hiesigen evang. Gemeinde wurde bestimmt, daß die Kirchenbücher, Matrikeln und Schulzeugnisse alsogleich ungarisch bestellbar werden sollen, und diese nationale Begeisterung ging sogar so weit, daß die Anordnung getroffen wurde, die Schulbücher, welche erst vor Kurzem in lateinischer Sprache neu gedruckt erschienen, und daher noch in großer Anzahl vorrätig sind, sowie die deutschen Matrikelbücher, alsogleich in ungarischer Sprache zu verfassen und zum Gebrauche zu bestimmen. — Ferner wurde die Motion des Herrn L. und G.-Advocaten Anton v. Andreánszky angenommen und sonach beschloffen: daß, indem die Mehrzahl dieser evang. Gemeinde bloß der deutschen Sprache kundig ist, die Beratungen und das Protocol deutsch geführt werden sollen, damit jene durch die Einführung der ungarischen Sprache in den Beratungen nicht davon ausgeschlossen würden; alle Correspondenzen und Mittheilungen nach Außen jedoch sollen ausschließlich und stets in ungarischer Sprache geführt werden.

Correspondenz-Nachrichten aus Semlin vom 4. d. M. melden: „Die am 1. d. M. angekommene Konstantinopler-Post überbrachte die Nachricht, daß die hohe Pforte Mehemed Ali in Gnaden aufgenommen und ihn wieder in seine Würde, jedoch nur auf lebenslänglich und ohne Administration eingesetzt hat. Die Pforte behält sich vor, alle Civil- und Militär-Aemter zu besetzen, und hat dem Mehemed Ali einen monatlichen Gehalt von 200,000 Piaster auszuwerfen, für genügend befunden. Ibrahim Pascha und Soliman Pascha sind in Damascus eingeschlossen. Die durch außerordentliche Gelegenheit gestern angelangten Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Dec. v. J. melden, daß am 27. desselben Monats der Sultan dem Mehemed Ali Pascha verziehen und ihm das Paschalik von Aegypten belassen hat. — Kapitän Walker, in türkischen Diensten Admiral, verließ am 29. Konstantinopel und begibt sich nach Alexandrien, um die kaiserlich-türkische Flotte zu übernehmen und selbe nach Konstantinopel zurückzuführen. — Die ägyptische Angelegenheit wäre also hier nach als vollkommen beendigt anzusehen.

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 12ten d., die durch das Ableben des Feldmarschall-Lieutenants Baron Watlet erledigte Capitän-Lieutenantsstelle bei der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde, dem Oberlieutenant dieser Garde, Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Fürstenwärtner, die sich dadurch erledigende Oberlieutenantsstelle dem Unterlieutenant derselben, Feldmarschall-Lieutenant Baron Menggen, und die sich dadurch erledigende Unterlieutenantsstelle dem pensionirten Feldmarschall-Lieutenant Baron Pirquet allergnädigst zu verleihen geruhet.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 27. Dec. zufolge hat die Regierung erklärt, daß über die Duerofrage Unterhandlungen angeknüpft seyen. So erhält die Portugiesische Regierung Zeit, die Sache nochmals vor die Cortes zu bringen.

Nach Berichten von Tolosa vom 27. Dec. hat die Deputation von Guipuzcoa in dem Streite mit dem Gefe politico, General Alcalá, sich gefügt, indem sie die Entscheidung über die Differenz mit demselben der Regentenschaft übertrug. Die wegen Widersetzlichkeit gegen den Gefe politico verhafteten Alcaden von Azpeytia und Azcoytia sind durch den Richter erster Instanz gegen Caution freigelassen worden.

Am 27. Dec. räumten sämmtliche Jöglinge des großen und prachtvollen Jesuiten-Collegiums zu Loyola (in Navarra) diese Anstalt, wo nur der Superior derselben, Vater Vellez, zurückblieb, um der erhaltenen Weisung gemäß das Locale, und die Einrichtung den Abgeordneten des Gouvernements zu übergeben.

Die Quotidienne meldet, daß die Spanische Regentenschaft, gegen alle Gründe des Rechtes und der Billigkeit, die Güter mit Beschlagnahme belegte, welche ein Italienischer Prinz in Spanien besitzt.

Französische Blätter berichten aus Madrid vom 3. Januar, daß der Geistliche Ramirez Arellano, welcher seit 1838 die Functionen eines apostolischen Nuncius versah, wegen seiner Verbindungen mit den Carlisten nicht bloß aus Madrid ausgewiesen sey, sondern auch unter einer Bedeckung an die französische Gränze gebracht werde. Die Nota (das Nunciaturgericht, durch welches Sachen von geringerer Wichtigkeit, deren Entscheidung der Papst sich nicht selbst vorbehalten hat, abgemacht wurden) ist aufgehoben. Die Amnestie ist auch auf die überseeischen Besitzungen des Königreichs ausgedehnt worden.

England.

Die Taufe der Kronprinzessin wird, wie es heißt, am 10. Febr. als am Jahrestage der Vermählung der Königin stattfinden.

Von London wird geschrieben: Die englischen Blätter beschäftigen sich jetzt vielfach mit dem Gerüchte französischer Journale über eine bevorstehende Allianz mit Rußland, die uns vernichten soll. Außer dem M. Herald und Consorten glaubt kein Mensch in ganz England im Ernste an eine solche grundsatzlose Verbindung. Aber wer noch irgendwo den geringsten Glauben an die Aufrichtigkeit der französischen Liberalen in der Sache der Völkerfreiheit hegt, muß enttäuscht werden, wenn er sieht, wie begierig dieselben nach einem Bündniß mit dem Hasen, welchen sie immer als den verhasstesten Zwingherrn verschrien, wie sie sehnüchtig die Arme nach ihm ausbreiten, wenn er ihnen nur zur Ausführung ihrer Lieblingspläne verhelfen will: Rache an England und Beraubung Deutschlands. Die Freude dieser schmiegamen Herren wird jedoch nicht lange dauern: es wird sich ausweisen, daß Graf Resselrode nicht allein gegen Hrn. Guizot und dessen Cabinet höflich gewesen ist. Schon wußte man in Paris, daß das Wiener Cabinet sich eben so zuvorkommend bezeigt, und daß sowohl unser Ministerium als die preussische Regierung wo möglich noch artiger gewesen sind. Und wie? könnte es nicht im Plane der vier Großmächte liegen, daß die erste Gelegenheit ergriffen werde, sich Frankreich wieder zu nähern und diese Macht aufs neue in das allgemeine europäische System mit einzuflechten? wenn ganz besonders die drei östlichen Mächte, vor allen Rußland, zur Ueberzeugung geziehen wären, daß der Augenblick gekommen sey, wo man die bisherige Zurückhaltung gegen die Orleansische Dynastie auf die Seite legen müsse, um den Conservatismus in Frankreich zu ermuntern, sich der europäischen Familie anzuschließen? Da man der National-eitelkeit etwas gewähren muß, so wird man der französischen Regierung nicht wehren, den Kaiser von Marokko für die angebliche Beschimpfung ihres Consuls zu Magadore zur Genugthuung zu nöthigen. Daß aber dem Pariser Dünkel zulieb aus Marokko ein zweites Algerien gemacht werde, das wird man gewiß nicht dulden. — Blicken wir hoffend dem neuen Jahre entgegen; die Stürme, welche in den letzten Monaten am politischen Himmel aufzogen, werden die Luft nur heiterer machen. Weder bei uns noch in Deutschland scheint ein einziges von den vielen Werken geruht zu haben, wodurch der Friede sich segnend fühlbar macht; und selbst der französische Finanzminister trägt trotz der bevorstehenden Befestigung der Hauptstadt, und trotz dem bedeutenden Ausfall in den Finanzen darauf an, daß die Eisenbahnen und andere Friedenswerke fortgesetzt werden sollen! — Bei uns bleibt es beim Alten. Die beiden Hauptparteien verhalten sich fortwährend friedlich gegen einander; denn jeder Kluge sieht wohl ein, daß am Ende wenig darauf ankommt, ob die, welche das Land verwalten, sich Whigs oder Tories nennen. Aber es ereignen sich täglich Dinge, welche einsehen lassen, wo der Schuh uns wahrhaft drückt; im zunehmenden Pauperismus, in der Unzufriedenheit und Aufgelöstheit der arbeitenden Classen, in dem schiefen Verhältniß der Staatskirche zum Volke, besonders in Irland, wo O Connell ganz allein auf dieses Mißverhältniß seine Macht gebaut hat, und worin er für seine Umtriebe gegen die Union reichen Boden findet — dieses ist und bleibt unsere schwache Seite, der Stein des Anstoßes, worüber noch manches Ministerium stürzen wird. Was soll man erwarten, wenn eines

der angesehensten Organe der Kirche (the British Critic) selbst folgende Thatsache mittheilt: von allen, welche unter der Aufsicht der Clerisei in den verschiedenen Volksschulen unterrichtet werden, bleibt von hundert kaum einer in der Kirche. Sobald der Jüngling die Schule verläßt, entzieht er sich allen Religionsgebräuchen; und zwingen ihn Alter oder Noth zur Einkehr in sich und zu einer frommen Denkungsart, so ziehen ihn seine Jugenderinnerungen nicht in die Kirche zurück, sondern er begibt sich in ein Bethaus irgend einer dissentirenden Secte!

Nachrichten aus China melden: Die Ergebnisse der Unterhandlungen, die Admiral Elliot an der Mündung des Pehoflusses mit dem von dem Kaiser aus Peking abgeordneten dritten Mandarinen des Reiches pflog, sind noch nicht ganz bekannt; so viel aber scheint gewiß, daß der Kaiser geneigt ist für die dem Capitän Elliot zugesügten Beleidigungen Genugthuung zu geben, und daß Se. Excellenz Ein ganz nach dem Ermessen der Engländer bestraft werden soll. Der Kaiser scheint in der That über Eins Benehmen in Unwissenheit erhalten worden zu seyn, welches hingegen vielen seiner Hofleute wohl bekannt war. Indem der Kaiser dem brittischen Admiral Canton als den Ort zur Ausgleichung der Streitpunkte bezeichnete, ließ er demselben bemerken, daß, die Wahrheit der englischen Darstellung der Sache zugegeben, es doch ungerecht seyn würde, den Vicekönig Ein ungehört zu verurtheilen; darum werde er in Canton erst strenge Untersuchung anstellen lassen. Der chinesische Hof mag dieses Auskunfts mittel ergriffen haben, um zunächst die englischen Kriegsschiffe aus der Nähe seiner Hauptstadt zu entfernen; das ist dem Kaiser gelungen, aber gleichwohl hat die Expedition etwas ausgerichtet: unsere Schiffe haben den Petchegolf genau, die Mündung des Pehoflusses theilweise untersucht; der Kaiser hat sich vermüßigt gefunden, gegen die Barbaren eine höfliche Sprache zu reden und Victoria nicht mehr eine „barbarische Tributpflichtige,“ sondern die „Königin eines großen Volks“ zu nennen. Das Dampfboot Madagascar ging den Peho zwei englische Meilen weit hinauf; die Eingebornen, welche nie ein Dampfschiff gesehen, standen verwunderungsvoll an den Ufern. Weitern Angaben zufolge soll der chinesische Hof, außer den lezhin erwähnten Geldentschädigungen, den Engländern den permanenten Besitz der Insel Lema, Macao und dem Eingange der Bocca Tigris gegenüber, angeboten haben, als Austausch für Tschusan, dessen Occupation durch die Fremden, so weit oben im Norden, dem Kaiser sehr unbequem ist. Tschusan wird übrigens als ein sehr ungesunder Aufenthalt geschildert; unter den englischen Truppen, besonders den europäischen, herrschte große Sterblichkeit.

Frankreich.

Am 2. Januar versammelte sich die Commission der Deputirtenkammer, welche den Gesetzesentwurf über die Befestigung von Paris zu begutachten hat, zum sechsten Male. Sie hat die wichtigsten Punkte ihres Berichtes festgesetzt, nämlich 1) die gleichzeitige Ausführung der Ringmauer und der detachirten Forts; 2) die Vertheilung der Arbeit auf drei Jahre; 3) die Bestimmung der Außenwerke. Die Vorsprünge der Höhen von Romainville, Roissy und Nogent, die alle Straßen beherrschen, auf welchen eine von der Nord- und der Ostgränze herkommende Armee vor Paris eintreffen würde, sollen mit detachirten Forts besetzt werden. Diese Punkte sollen noch dem Marschall Soult zur Vorlage an den Ministerrath mitgetheilt werden.

Die Deputirtenkammer reorganisirte am 7. Januar ihre Bureau. Die Wahl der Präsidenten und Secretäre fiel zu Gunsten des Ministeriums aus, eben so die Wahl der Petitions-Commission, in welche lauter Conservative gewählt wurden. Die Zusammensetzung derselben ist von Wichtigkeit, weil in diesem Monate die Witschriften um Wahlreform zur Sprache kommen werden.

Die „France“ bemerkt bei der Meldung des Aufzugs des Erzbischofs von Paris in Begleitung der Clerisei nach den Tuileries am Neujahrstage, daß dies zum ersten Male seit dem Jahr 1814 der Fall gewesen sey. — Unter der Restauration pflegten die Erzbischofe bei solchen Anlässen ohne Gefolge in die Tuileries zu kommen, und nur dann hielten sie an den König eine Anrede, wenn er die Kirche von Notre-Dame feierlich besuchte.

Durch königl. Ordonnanz vom 17. Dec. wurde ein Comité für die Infanterie und eines für die Reiterei unter dem Vorsitze des Kriegsministers niedergesetzt, mit dem Auftrage, die von dem Minister ihnen vorgelegten Maßregeln in Betreff dieser Waffen zu begutachten. Die Prinzen der königl. Familie, welche Generalsrang bekleiden, haben beratende Stimme in diesem Comité. — Der Kriegsminister hat aus allen Departements Listen der aus dem Dienste entlassenen ehemaligen Unterofficiere verlangt. Eintretenden Falls soll denselben Wieder-Einreihungen im alten Grade, mit bestimmter Aussicht auf Beförderung, angeboten werden.

Die Register für die Einschreibung der Conscriptionspflicht-

tigen von der Altersklasse 1840 sind auf den Mairien von Paris eröffnet. Daß der Kriegseifer in Frankreich nicht allgemein ist, geht aus einer im Vogesen-Departement anhängigen Untersuchung hervor. Ein Soldat von der Altersklasse 1834 in Epinal ist beschuldigt, sich einen Theil des Zeigefingers abgehauen zu haben, um dienstfrei zu werden.

General Castellane hat in einem Tagsbefehle die Auflösung der activen Division der Ostpyrenäen, welche im Jahre 1833 war organisirt worden, angezeigt. Da die Auslagen für die Truppen-Zusammenziehung an den Ostpyrenäen in dem Budget für das Jahr 1841 nicht enthalten sind, so werden sie mit dem 31. Dec. 1840 als geschlossen betrachtet.

Dr. Charles Cuny, der in Mehemed Ali's Dienste den Namen, Osma Bey trägt, ist in einer diplomatischen Sendung von Mehemed Ali in Paris angekommen.

Hr. Bourré, französischer Consul in Beirut, der von Herrn Thiers abgesetzt wurde, weil er den Insurgenten in Libanon Vorschub geleistet habe, ist von Hrn. Guizot wieder eingesetzt worden.

Marschall Valée hat der Convention, welche zum Behufe der Befreiung des Militär-Unter-Intendanten Massot, zwischen dem Bischofe von Algier und zwischen Abd-el-Kader abgeschlossen wurde, seine Sanction verweigert. Der Marschall führte als Beweggrund an, daß es unthunlich sey, dem Emir einen Anlaß zu geben Unterhandlungen mit Frankreich wieder anzuknüpfen.

Ueber die Verhaftungsbefehle, welche der neue General-Gouverneur von Algerien, General Bugeaud, erhielt, spricht sich das Journal des Debats folgender Maßen aus: „General Bugeaud wird keineswegs Frieden schließen mit Abd-el-Kader, sondern den Krieg fortsetzen, und zwar mit noch größerer Lebhaftigkeit. Die Macht unseres Feindes ist bereits sehr erschüttert; wir haben ihm nur noch die letzten Streiche zu geben. Dies ist der Sinn der dem General Bugeaud mitgegebenen Befehle, und da der ehrenwerthe General stets viel lieber Krieg führte, als Frieden machte, indem er nur mit Bedauern, und ohne es sich zu verhehlen, daß er eine Gelegenheit, sich Ruhm zu erwerben, verlor und seinen Feinden gewonnenes Spiel gab, den Frieden an der Tafna abschloß, so sind wir vollkommen überzeugt, daß der General mit nachdrücklichster Treue seinen Verhaltungs-Befehlen nachkommen wird. Nur in der inneren Verwaltung der Armee wird eine Aenderung eintreten, nicht in dem Kriegs- und dem Besatzungs-Systeme.“

Die Provinz Constantine mit Bona und Setif liefert gegenwärtig in die Colonialcasse an Steuern und Zehnten von den Eingeborenen nahe zu 1 Mill. Franc. Diese Abgaben gehen ohne Schwierigkeit ein. Die Eingeborenen sind eifrig mit dem Ackerbau beschäftigt. Mehreren Stämmen hat, auf ihre Bitte, General Galbois in der letzten Zeit französische Soldaten zugesandt, welche ihnen Anweisung zum Anbau der Kartoffeln erteilen sollen. Von dem Hafen von Philippeville nach dem von Collo, welcher demnächst besetzt werden soll, wird eine Straße angelegt. Collo ist fruchtbar, und hat einen guten Ankerplatz. Vierzehn Franzosen, welche auf dem Schiff Apollonie zwischen Collo und Dschidschelli Schiffbruch gelitten haben, und in die Hände der Kabylen gefallen waren, sind von diesen auf das Verlangen des Generals nach Constantine geschickt worden.

Schweiz.

Am 5. Jan. ist im Kanton Aargau die neue Verfassung vom Volke mit der geringen Mehrheit von 1537 Stimmen, gegen 11453 Stimmen, die sie verwarfen, angenommen worden. Fast durchgängig haben die reformirten Kreise angenommen, die katholischen verworfen, doch geschah in jenen die Annahme meistens einhelliger als in diesen die Verwerfung. — Am 10. l. M. sollte auch im Kanton Solothurn der Entwurf einer neurevidirten Staatsverfassung bei der dortigen Gesamtbevölkerung zur Abstimmung kommen. Durch Umtriebe, die auch dort offen und geheim versucht worden seyn sollen, sah sich die Regierung dieses Kantons veranlaßt, mehrere Verhaftungen anzuordnen.

Deutschland.

Aus Stuttgart lesen wir vom 8. Jan. Ein ärgeres Schneewetter als seit einigen Tagen habe man seit vielen Jahren nicht erlebt; auf der Alp und dem Schwarzwalde liege der Schnee an einzelnen Stellen 20—30 Fuß hoch, und mehrere Ortschaften seyen gänzlich abgeschnitten.

Braunschweig. Am 31. Dec. wurde vom herzoglichen Staatsministerium die definitive Antwort ertheilt, daß die daselbst seit dem Jahre 1831 erscheinende deutsche National-Zeitung hinfort nicht mehr erscheinen dürfe.

Preußen.

Berlin. Die Abnahme der Studirenden auf den Universitäten ist auch im verfloßenen Jahre bemerklich geworden, und muß in kurzer Zeit einen Einfluß auf unsere Justizverwal-

tung ausüben. Man ist gewöhnt, auf den Gerichten einen großen Theil der Arbeiten von den unbefoldeten jungen Referendären ausführen zu lassen; da aber in Berlin, wie im ganzen Lande, ein vermehrtes Gerichtspersonal verlangt wird, der Referendären aber immer weniger werden, so sind besoldete Hülfsarbeiter nothwendig, die man, trotz allem Sträuben, endlich an-

stellen muß, wenn die Rechtspflege darunter nicht wesentlich leiden soll. Von großem Nutzen erweist sich das vom Minister eingeführte abgekürzte Verfahren in geringen Criminalsachen; eine Art Polizeigericht, wo kleine Diebstähle und Vergehungen sofort entschieden werden, und so in einem Tage abgethan wird, wozu man sonst Monate gebraucht.

Beobachtungen über das Reifwerden und die Aufbewahrung des Winter-Obstes.

Einige Beobachtungen über das Reifwerden und die Aufbewahrung des Winter-Obstes, welche Einsender dieses angestellt hat, wären sie auch nicht von ganz besonderer Wichtigkeit, dürften doch den Freunden der Pomologie um so willkommener sein, da er in den betreffenden ihm zu Gebote stehenden Lehrbüchern, ähnliche genauere Beobachtungen vermisst hat.

Die bestimmte Zeit der Reife jeder Obstsorte ist in mehreren Büchern, die über diesen Gegenstand handeln, angegeben, auf welche Angaben man sich auch unter den angeführten Bedingungen verlassen kann. Wer aber erfahren hat, daß auch eine geringe Abweichung des Klimas, einen veränderten Einfluß auf die Aufbewahrung und die damit zusammenhängende Reife des Winter-Obstes äußert, der wird die untern andern klimatischen Verhältnissen aufgezeichneten Beobachtungen und Belehrungen nicht in allen Fällen genügend für sich finden.

Nicht selten geschieht es, daß Mancher, der die erste Frucht einer Obstsorte, die er noch nicht kennt, aufbewahrt und mit voller Zuversicht deren Reife zu der angegebenen Zeit erwartet, getäuscht wird, da dieselbe schon 3—4 Wochen, ja auch noch früher reift als zur bestimmten Zeit. Derlei Erfahrungen geben oft Anlaß, über diesen oder jenen Baumzüchter sich mit Unzufriedenheit zu äußern, ja selbst dessen Ehrlichkeit zu bezweifeln, indem man glaubt, nicht die Sorte erhalten zu haben, die man gewünscht hat. Der letztere Fall kann wohl auch eintreten, wenn junge Obstbäumchen von unbekanntem herumziehenden Hausirern gekauft werden, deren Zweck nur ist, ihre Waare anzubringen und ihre Sorten oft nach dem Wunsche des Käufers bestimmen, oder aber aus solchen Baumschulen bezogen werden, deren Eigenthümer nicht die strengste Ordnung und Genauigkeit darin beobachten.

Geschieht aber die Täuschung auch mit dem ächten Obst, so liegt der Grund davon in zweierlei Umständen. Fürs erste ist es eine unlängbare Erfahrungssache, daß ein langer, warmer Spätherbst zur früheren Reife des Winter-Obstes viel beiträgt; die zweite und vorzügliche Ursache aber, liegt hauptsächlich in der Art und Weise der Aufbewahrung des Obstes. Einsender dieses hat nämlich gefunden, daß eine höhere Temperatur und stärkere Einwirkung des Lichtes auf die frühere Reife des Winter-Obstes einen entschiedenen Einfluß hat, indem derselbe nach angestellten fünfjährigen Versuchen, dieselben Sorten Winter-Obst, nämlich: Forellenbirne, Virguleuse, Sarafin und Passe Tutti in zwei hinsichtlich der Temperatur und des Lichtes verschiedenen Orten aufzubewahren, nämlich einen Theil in einem kühlen Keller, den andern in einem schwachgeheizten gegen die Mittagseite schauenden hellen Zimmer, zu dem Resultate gelangt ist, daß das in einer höhern Temperatur aufbewahrte Obst immer früher reifte als jenes in einer niederen, welcher Unterschied sich auch bedeutender zeigte in Jahren, wo der Winter frühe seinen Anfang nahm, dabei glaubt er zugleich bemerkt zu haben, daß jenes früher gereifte Winter-Obst, besonders wenn es viel Lichtzutritt hatte, auch immer etwas an Wohlgeschmack gewonnen habe.

Will man die Dauer des Winter-Obstes auf längere Zeit hinausschieben, so wird dazu ein Keller erfordert, wo die Temperatur ungefähr Null ist, in welcher es wenig oder gar nichts ausdunstet. Auf diese Weise kann man nach Belieben das Winter-Obst früher oder später zur Reife bringen.

Für die Gesundheit und die Wohlerhaltung des Obstes aber hat Einsender bei dessen Aufbewahrung folgende Regel als bewährt gefunden: nachdem man es im Herbst nicht zu frühe, (nachdem es 2—3mal schon gereift), rein, trocken und unbeschädigt abgenommen, lasse man es 8—10 Tage in einem mäßigen Häfen — so daß die unterste Schichte nicht zu stark zerdrückt werde — übereinander geschichtet liegen, dann erst theile man es wieder rein und trocken mit dem Stiel aufwärts auf ein Obstlager von reinen trockenen Brettern im Keller.

Das bereits zur Reife gelangte Obst anlangend, verdient folgendes beachtet zu werden: daß das in einer höhern Temperatur und bei beständigem Lichtzutritt gereifte Obst in kurzer Zeit zusammenschumpft und an Saft verliert, während das in einer niedern Temperatur gereifte auch in dieser Eigenschaft sich so lange schön und saftig erhält, bis es „teigig“ wird, oder aber in Fäulniß übergeht.

Die Walachei.

(Fortsetzung.)

An der Stelle von bestimmten Gesetzen herrschte die Willkür und das russische Rechtswort. Von öffentlichem Unterrichte konnte keine Rede sein, da die wenigen Schulen — Landschulen existirten gar nicht — wegen der herrschenden Pest geschlossen werden mußten, wodurch die geistige Bildung der Jugend auf die niedrigste Stufe herabsank. Häufig ausbrechende Feuersbrünste waren um so gefährlicher und fürchterlicher, da nicht die mindesten Löschanstalten existirten und die Furcht vor Ansteckung Jeden abhielt, hülfreiche Hand zur Dämpfung der Flammen zu leisten. Nicht ungewöhnlich war es daher, daß nicht nur einzelne Häuser, sondern selbst ganze Straßen abbrannten.

Doch genug von dem traurigen Zustand, in dem sich die Walachei während meines ersten Aufenthalts daselbst befand; nur traurige Erinnerungen knüpfen sich an denselben! Wie sehr verschieden

waren dagegen die Eindrücke, die mir der gegenwärtige Zustand dieses Landes einflößte. Wo sich sonst wüste Steppen in unabsehbarer Ferne dehnten, da wechselt jetzt gut bebautes Land mit schönen Wiesengründen und fetten Weiderritten. Von den Höhen ziehen sich Anpflanzungen von den verschiedenartigsten Fruchtbäumen, meist Pflaumen, hin; dazwischen grünende Weinberge mit freundlichen und anmuthigen Landhäusern, und in den höhern Gebirgen große Waldungen mit allen Arten Laub- und Nadelhölzern. Die Dörfer, die sonst nur Schmutz und Armuth bezeugten, wo in Erdhütten Menschen und Vieh zusammen wohnten, haben einen freundlichen Anblick gewonnen; diese düstern, ungesunden Wohnungen unter der Erde, Bordei genannt, sind beinahe gänzlich verschwunden und durch Häuser ersetzt worden, die zwar noch immer ärmlich genug aussehen, aber doch wenigstens einen gesündern Aufenthalt gewähren, und dadurch, daß sie zu Folge eines Regierungsbefehls längs den Straßen zu beiden Seiten in gerader Linie erbaut werden mußten, auch für das Auge einen erfreulichen Anblick darbieten. Die Viehzucht, die zwar noch viel zu wünschen übrig läßt, da sie noch beinahe nicht auf der Stufe, auf der sie stehen könnte, steht, hat sich auch bedeutend gehoben, und selbst der ärmste Bauer besitzt wenigstens ein Paar Ochsen, die er nicht mehr wie früher durch Viehseuchen zu verlieren befürchten muß, da dem durch Veterinäranstalten vorgebaut ist. Durch die während der Interimsverwaltung des russischen Generals v. Kisseleff, der sich unbestreitbare Verdienste um das Fürstenthum erwarb, neu verfaßten und in Kraft getretenen Landesgesetze wurden nicht nur die Abgaben der Landleute überhaupt an die Regierung, sondern auch die Lasten und Steuern der Frohnbauern an ihre betreffenden Grundherren festgesetzt, sodas der Landmann nun nicht mehr der Willkür und Habgier der Grundherrschaft, des Güterpächters oder der Unterbeamten preisgegeben ist, wodurch sich auch sein Wohlstand bedeutend vermehrt hat und sich noch in einem höhern Grade heben würde, wenn die namenlose Zahl der Feiertage, die dem Feldbau und allen Gewerben so viele Tage rauben, gemindert würde. Eine bemitleidenswerthe Klasse bilden die Zigeuner, welche in der Walachei durch das auf ihnen lastende Joch der Sklaverei beinahe aller Würde der Menschheit beraubt sind. Diese Unglücklichen theilen sich in zwei Klassen, nämlich in solche, die dem Staate gehören und ein herumziehendes Nomadenleben führen, und solche, die Leibeigne der Bojaren sind und zu allen Dienstleistungen verwendet werden. Die Kutscher, Köche, Bedienten, Stuben- und Kindermägde zc. der meisten und angesehensten Familien sind aus dieser Klasse und erleiden von ihren Herren und Herrinnen oft für geringe Vergehen die schwersten Strafen und die grausamsten Mißhandlungen, ohne das ihnen das Recht zustände, hierüber Klage zu führen. Der Fürst, gerührt von dem traurigen Loos dieser Menschenklasse, hat zwar die Staatszigeuner, sowie seine eignen frei gegeben und sie den Landbauern gleich gestellt, doch leidet dieser edle Beispiel von Seiten der Bojaren wenige Ausnahmen abgerechnet, noch keine Nachahmung. Eine sehr weise und zweckmäßige Einrichtung sichert die Walachei, selbst wenn mehre Jahre hindurch Miswachs eintreten sollte, vor Mangel und Hungersnoth. Sie besteht in der Anlegung von Reservemagazinen, die in jedem Dorfe gegründet wurden, und in welche jeder Bauer einen bestimmten Theil seiner Aernthe an Getreide deponiren muß. Diese Magazine werden je nach drei Jahren geöffnet, und alsdann dem Deponenten das im ersten Jahre deponirte Quantum zurückerstattet.

Der Gesundheitszustand hinsichtlich der Pest ist durch zweckmäßig eingerichtete und musterhaft verwaltete Quarantainen und einen Sanitätsordon längs der Donau gesichert. Wenigstens ist es Thatsache, daß seit der Errichtung derselben, trotz den häufigen Pestfällen an der türkischen Grenze, die Walachei stets von dieser Seisfel befreit blieb. Ehre dem Staatsrath v. Maoros, Generalinspector der Quarantainen in beiden Fürstenthümern, der mit rastloser Thätigkeit und vieler Umsicht seinem wichtigen Posten vorsteht und sich wahre Verdienste nicht nur um die Walachei, sondern auch um ganz Europa erwirbt! Bald dürfte nun auch dem österreichischen Staate die feste Ueberzeugung geworden sein, daß die Quarantainen an der Donau vollkommen ihrem Zweck entsprechen, und derselbe sich dadurch bewegen finden, die leider noch fortwährend an den Grenzen gegen die Walachei bestehenden Quarantainen, die den gegenseitigen Verkehr zum offenbaren Nachtheile der österreichischen Provinzen so ungemein erschweren, aufzuheben. Auch hat sich die Bevölkerung des Landes bedeutend vermehrt und ist noch stets im Zunehmen begriffen; die Bevölkerung des ganzen Landes beträgt nach dem beim hiesigen Buchhändler Walbaum für das Jahr 1840 erschienenen amtlichen Hof- und Staatsalmanach in 421,000 steuerpflichtigen Familien, mit einem Flächenraume von 1300 QMeilen, die runde Zahl von 2 Mill., steht aber bei alle dem noch in keinem Verhältnisse zum Flächeninhalt und ihrem überaus fruchtbaren Boden; die von Bukarest, das im Jahr 1829 kaum 75,000 Einwohner zählte, beläuft sich gegenwärtig mit Einschluß der Fremden und des Militärs über 100,000. Die sonst so häufigen Räuberhorden sind gänzlich verschwunden und die Straßen so sicher, daß Reisende nicht das mindeste mehr zu befürchten haben. Der Errichtung regulärer Landesstruppen, nach dem Vorbilde des russischen Militärs, guter Polizeibehörden im ganzen Lande, und endlich der Verordnung, daß jedes Dorf sich selbst bewachen muß und für die in seinem Bereiche vorkommenden Räubereien verantwortlich ist, hat man diese Sicherheit zu danken.

Chaussees, an denen das Land gegenwärtig noch fühlbaren Mangel leidet, obwohl die bestehenden Straßen und Brücken in

möglichst gutem Zustand erhalten werden, sollen dem Vernehmen nach nun unverzüglich nach allen Richtungen hin angelegt werden. Zwei derselben, und zwar von Bukarest gegen Kronstadt und Hermannstadt hin, sind bereits im Baue begriffen. Das Postwesen ist leider noch immer in seinem früheren erbärmlichen Zustande, und dürfte, so lange sich die Regierung nicht dieses so wichtigen Zweiges annimmt — die Posten werden entweder überhaupt oder nach einzelnen Straßen verpachtet — noch geraume Zeit der so nöthigen Verbesserung vergeblich entgegensehen. Zwar muß man der Schnelligkeit der Post, bei trockenem Wege, alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, doch tritt auch nur für einige Tage Regenwetter ein, so sind 8, 12, ja 16 Pferde kaum im Stande, ein selbst leichtes Fuhrwerk fortzuschaffen. Die eigentlichen Postkarren, deren sich auch

der Reisende, der keinen eignen Wagen besitzt, bedienen muß, sind von der Größe und Form eines Kinderwagens, ohne alles Eisenwerk, und selbst die Radnägeln sind von Holz. An dieses Rägeln werden vier Pferde gespannt, deren Geschirr nur aus Stricken besteht. Mit diesem gebrechlichen Fuhrwerke geht es nun ohne Aufenthalt ventre à terre über Stof und Stein, durch Pfützen und Bäche, bis daß der wohlgerüstete Passagier auf der nächsten Station wieder zu Athem kommt. Wehe dem armen Reisenden, der, solcher Strapazen ungewohnt, auf irgend einer Zwischenstation ausruhen wollte, er würde, nähme er nicht seine Zuflucht zu einem gastfreien Bojaren, den gänzlichen Mangel an ordentlichen Gasthäusern schmerzlich empfinden müssen.

(Fortsetzung folgt.)

(4) Nachricht.

Das k. k. priv. Großhandlungshaus D. Zinner & Comp. in Wien gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß selbes mit Allerhöchster Bewilligung die nachstehend bezeichneten Realitäten zur öffentlichen Verlosung übernommen habe, als:

Das in der Nähe von Wien, in einer reizenden Gebirgsgegend gelegene prachttolle

Landgut Pfaffenberg,

„der Himmel genannt,“

wofür dasselbe dem Gewinner eine Ablösung von 200,000 fl. W. W. anbiethet; dann die roboth- und zehentfreie Oekonomie-Besitzung Nr. 8 zu Asparn an der Donau in Nieder-Oesterreich, mit einem Ablösungsbetrag von 40,000 fl. W. W.

Diese Verlosung umfaßt 21,380 Treffer, mit einer Totalgewinn-Summe von 600,000 fl. W. W.

Die zum Verkauf bestimmten Lose gewinnen durchaus nur baares Geld.

Die Freilose haben für sich allein 1000 Prämiengewinne von 75.0000 fl. W. W. abwärts bis 15 fl. W. W., und es kann ein solches Prämien-Freilos im glücklichen Falle die beiden Haupttreffer mit 275.000 fl. W. W. gewinnen.

Bei Abnahme und baarer Bezahlung von 5 Losen auf Einmahl, wird ein Prämien-Freilos gratis beigetragen, so lange solche vorräthig seyn werden.

Ein Los kostet 5 fl. C. M.

Lose und Spielpläne sind im Comptoir der Unterzeichneten, Stadt Nr. 699 nächst dem Heiligenkreuzerhof, im ersten Stock, zu haben.

Alles Nähere enthält der Spielplan.

Wien am 30. October 1840.

D. Zinner & Comp.

Lose sind zu billigsten Bedingnissen in der Handlung des Herrn J. Franz Böhrer in Hermannstadt, so wie auch bei Hrn. Fabricius & Böhrer in Kronstadt zu haben.

Größe

zur Ziehung kommende große Güter-Lotterie mit der namhaften Anzahl 34,000 Treffern, wovon 33,990 in effectiven baarem Gelde

Samstag am 27. Februar d. J.

erfolgt bestimmt und unabänderlich die Ziehung der prachttollen und einträglichen

Herrschaft St. Christoph,
dann der drei schönen Häuser Nr. 64, 65 und 66 nebst Garten in Döbling bei Wien,

wofür eine baare Ablösung von 200,000 Gulden W. W. geboten wird.

Außerdem enthält diese besonders vortheilhafte Lotterie die im Spielplane bezeichneten 404 Stück fürstl. Esterhazy'sche Obligations-Lose seiner Anleihe von

Gulden **Sieben Millionen** C. Mze.

Bei dieser großen Lotterie beträgt

Guld. 200,000 der Haupttreffer 400,000 W. W. der Nebentreffer Guld.

zusammen 600,000 Guld. W. W.

vertheilt in Treffer von Gulden

200,000 — 50,000 — 30,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000
10,000 — 8,000 — 6,000 — 5,000 u. s. w.

Zu mersten Male

haben die Gratis-Gewinnst-Actien den ganz besonderen Vortheil, daß sie nicht allein schon in der Lotterie St. Christoph

Gulden 2 5 0,0 0 0 oder 2 3 0,0 0 0 W. W.,

„ 2 2 0,0 0 0 „ 2 1 2,0 0 0 „

„ 2 0 8,0 0 0 „ 2 0 6,0 0 0 „

sondern in den noch zu geschehenden 56 fürstlich Esterhazy'schen Ziehungen noch weit größere Summen gewinnen können, und 404 Mal gewinnen müssen, und zwar:

der 1. Ruf muß 100)
„ 2. „ muß 50)
„ 3. „ muß 40)
„ 4. „ muß 30)
„ 5. „ muß 25)

der 6. Ruf muß 20)
„ 7. „ muß 15)
„ 8. „ muß 13)
„ 9. „ muß 11)
„ 10. „ muß 10)

Mal gewinnen, Mal gewinnen.

Die Actie kostet 5 fl. Conv. Münze.

Der Abnehmer von 5 gewöhnlichen Actien erhält eine jener besonders werthvollen Gratis-Gewinnst-Actien unentgeltlich.

Wien, am 2. Jänner 1841.

Hammer et Karis, k. k. pr. Großhändler.

Spielpläne und Actien sind zu haben in der Mart. Edl. v. Hochmeister'schen Buchhandlung.

Druck und Verlag der Martin Edlen v. Hochmeister'schen Erben.

Als Lehrling

in die Gallanterie- und Nürnberger-Waaren-Handlung des Gefertigten, wird ein Junge von guter Erziehung und Gemüthsart, der die Elementar-Schulen durchgegangen haben muß, aufzunehmen gesucht.

Hermannstadt, 11. Januar 1841.

Joseph Riesz,
bürgerl. Handelsmann.

Anzeige.

Ein neuer eleganter Batarde a la Harth und ein sehr leichter, bequemer Sten-erwagen, mit zwei Sitzen und drei Spritzledern sind aus freier Hand um billige Preise zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der v. Hochmeister'schen Buchhandlung in Hermannstadt.

Schluß der Hermannstädter Todtenliste

vom Monat December 1840.

In der Stadt.

- Den 19. Andreas Münz, Schaffend, f. Sohn Andreas, ev. an Gedärmtraiß, alt 3 M.
Michael Fischer, Weißer, kathol. an der Lungenentzündung, alt 58 Jahr.
21. Dr. Georg Duschak, Handlungs-Diener f. Frau Catharina, ev. am Brand, alt 47 J.
Johann Brustlesan, Privatdiener, altgl. am Schlagfluß, alt 47 J.
25. Christoph Wagner, Hutmacher-Gesell, ev. an Altersschwäche, alt 76 J.
Karl Kenf, Saitenmacher, sein Sohn Johann ev. an Schwäche, alt 2 Stund.
27. Regina Friedrich, Apothekers-Wittwe, ev. an Altersschwäche, alt 86 J.
31. Hrn. v. Hell, Dr. der Medicin, k. k. Rath und Staats-Feldarzt, sein Sohn Gustav Wilhelm, kath. an Zahntraiß, alt 5 Monat, 3 Tag.

Vorstadt.

- Den 1ten Georg Furtmayer, Kellner, kath. an Abzehrung, alt 50 Jahr.
2. Georg Schütterle, Schuhmachermeister, f. L. Theresia, ev. an Halsentzündung, 19 J.
Katharina Jay, Dienstmagd, ev. an der Wasserfucht, alt 42 Jahr.
7. Susanna Martini, ihre L. Ida, kath. an Fraiß, alt 2 Monat.
8. Johann Noska, Zimmermann, f. Zwillinge, Joh. und Marie, an Schwäche, alt 2 St.
9. Carolina Bartha, ihr S. Ernst, kath. an Krieseln, alt 2 Jahr.
13. Joh. Bursagina, sein S. Nicolaus, altgl. an der Fraiß, alt 1 Woche.
17. Anna Deutlich, ihre Tochter Franziska, kath. an Kopffraiß, alt 5 Jahr.
19. Bansch Basie, sein Weib Buga, unirt an Abzehrung, alt 19 J.
22. Nicolaus Dan, seine Zwillinge, Joh. und Kiva, altgl. an Sticfluß, alt 5 Monat.
Barbara Lehmayr, ihr Sohn Vinzens, kath. an Skropfeln, alt 2 J.
26. Joh. Jakobits, Tischler-Gesell, f. S. Joseph, kath. an Abzehrung, alt 5 M.
29. Baselie Muntyan, seine todtegeb. Tochter.

Lotto-Ziehung in Temeswar

am 22. Januar:

8. 50. 36. 7. 86.

Die nächste Ziehung ist am 5. Februar 1841.